

PHILIPP HOTZ (1884–1955)

Wormser Bürger – Bautechniker – Maler

Von Otto Böcher

Vor dreißig Jahren starb in Worms Philipp Hotz, noch nicht einundsiebzig Jahre alt; vor etwas über 100 Jahren ist er im Odenwald geboren. Ich habe ihn noch persönlich gekannt; damals, nach 1945, war ich Schüler und dann Student in jungen Semestern. Nicht als Maler ist mir der hochgewachsene, schmale und ernste Mann begegnet – daß er das auch und nicht zuletzt gewesen ist, wurde mir erst nach seinem Tode bewußt –, sondern als Vertreter des Wormser Stadtbauamtes, als Kirchenvorsteher der Magnusgemeinde, als Mitglied der Stadtsynode und ihres Bauausschusses; in der einen oder anderen kirchlichen Funktion hatte er öfter im Pfarrhaus der Luthergemeinde und mit meinem dort als Diakon tätigen Vater († 1961) zu tun. Noch bevor ich seine Gemälde kennenlernte, wußte ich, daß Philipp Hotz verantwortlich beteiligt war am Wiederaufbau der Magnuskirche (1952–1953), der Dreifaltigkeitskirche (1955–1959) und des Roten Hauses (1953) sowie am Neubau der Lukaskirche (1950–1951) im Norden der Stadt Worms¹. Deshalb soll die folgende Würdigung nicht auf Philipp Hotz' malerisches und

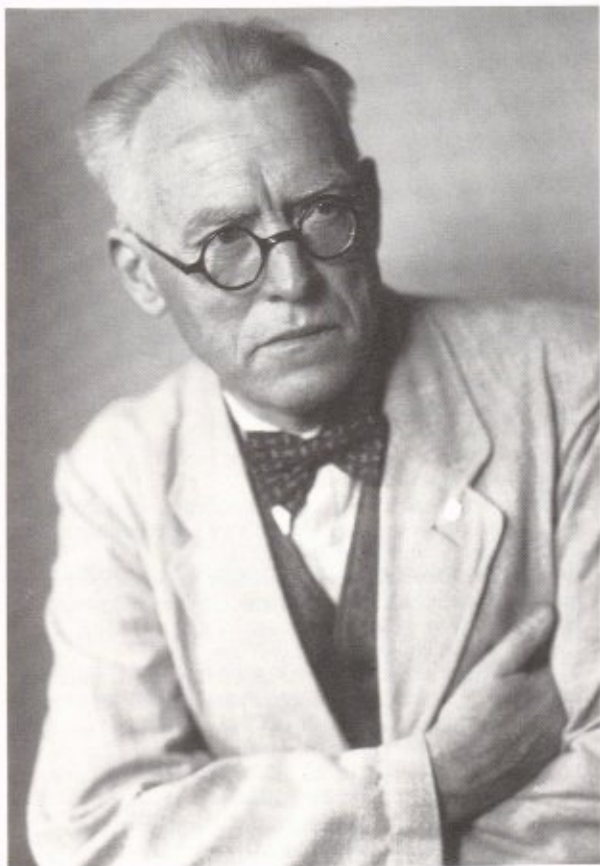


Abb. 1: Philipp Hotz (Fotostudio Emma Gießen, um 1950)

zeichnerisches Oeuvre beschränkt bleiben. Hotz war – biographisch und in seinem Selbstverständnis – zuallererst Bauhandwerker und Techniker; erst 1925, als Vierzigjähriger, hat er zu malen begonnen und diese seine Kunst niemals zum Hauptberuf gemacht, auch nicht nach seiner Versetzung in den wohlverdienten und viel zu kurzen Ruhestand (1950).

Philipp Hotz² wurde am 7. August 1884 in Fränkisch-Crumbach, einem malerischen Marktflecken im Odenwald, geboren; seine Eltern waren der Schreinermeister Johann Martin Hotz (1853–1914) und dessen Ehefrau Margarete geb. Born (1857–1925). Die Vorfahren Hotz stammen aus der Schweiz³. Ältester bekannter Ahn ist Heini Hotz (ca. 1510 – nach 1544) aus Dürnten am Zürcher See, vermählt mit Barbel geb. Hürliemann; beider Ururenkel Jakob Hotz, geboren am 12. März 1637 in Rüti, verpflanzte vor 1657 die Familie in den Odenwald, wo er am 14. März 1700 in Ober-Ostern gestorben ist; Jakob Hotz gehört, zusammen mit seinen Brüdern Hans Rudolf und Hans Heinrich, zu den zahlreichen Schweizern, die nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) in die entvölkerten Gebiete Südwestdeutschlands auswanderten, um dort als Handwerker und Landwirte ihr Glück zu suchen.

Vom Schreinerberuf des Vaters her besaß Philipp Hotz Zugang zu handwerklich-technischer Kreativität, auch zur Baukunst. Eine früh erkennbare zeichnerische Begabung, die sich, schwerlich zur Freude der Erwachse-

¹ Vgl. Walter Hotz, Der Senior des Familienbundes Philipp Hotz – Worms †. In: Nachrichten aus der Odenwälder Familie Hotz, 29. Jg., Nr. 38 vom Juli 1955, S. 308–313 (S. 311 f.); die Daten nach: Gemeindebuch der Gemeinden des Evangelischen Dekanats Worms, hrsg. vom Evangelischen Dekanat Worms, Stuttgart 1954; Die Reformations-Gedächtnis-Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit in Worms am Rhein, Denkschrift zum Tag der Wiedererweihung am 30. Oktober 1959, hrsg. von der Dreifaltigkeitsgemeinde in Worms am Rhein, Worms 1959.

² Biographisches Material nach: Philipp Hotz, Geschichte der Fränkisch-Crumbacher Familie Hotz, 2. Aufl. Worms 1926; Friedrich M. Illert, Philipp Hotz zum 70. Geburtstag, Bauoberinspektor – Bühnenmeister – Maler. In: Wormser Zeitung vom 7./8. 8. 1954; Philipp Hotz, Auf Fahrt durchs Leben, Erinnerungen, 2. Aufl. Worms 1954 (maschinenschriftlich); in Auszügen veröffentlicht in: Nachrichten aus der Odenwälder Familie Hotz, 32.–37. Jg., Nr. 42–47 vom 7. August 1964, S. 368–375; Walter Hotz, Der Senior (s.o. Anm. 1), S. 308–313; Richard Wisser, Philipp Hotz, ein Wormser Maler, Ansprache anlässlich der Eröffnung der Gedächtnis-Ausstellung zum 100. Geburtstag am 6. Mai 1984 im Kunsthaus Heylshof, Worms (maschinenschriftlich, Stadtarchiv Worms).

³ Zur Genealogie der Familie Hotz siehe Philipp Hotz, Geschichte (s.o. Anm. 2); Walter Hotz, Auf den Spuren unserer Schweizer Vorfahren. In: Nachrichten aus der Odenwälder Familie Hotz, 29. Jg., Nr. 38 vom Juli 1955, S. 314–318.

nen, an Scheumentoren und Stalltüren, aber auch auf den Rändern der Schulhefte und Lehrbücher entfalte, verschaffte dem Knaben Philipp Hotz den Spitznamen „der Maler“. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte Hotz das Maurerhandwerk und besuchte dann für fünf Semester (1900–1902) die Landesbaugewerkschule in Darmstadt. Zwei Jahre lang arbeitete er in einem Darmstädter Architekturbüro, ein Jahr lang bei der Großherzoglich-Hessischen Kulturinspektion in Gießen. Von 1905 bis 1907 leistete er seinen Militärdienst bei der Leibkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 115 in Darmstadt.

Nach Worms kam Philipp Hotz im Jahre 1907 als Bauaspirant des hier eingerichteten Großherzoglich-Hessischen Wasserbauamts. Zwei Jahre später wechselte er, nunmehr fünfundzwanzigjährig, vom Tiefbau zum Hochbau und damit zugleich aus dem Staatsdienst in städtische Dienste über: Zum 1. Juni 1909 wurde er vom Stadtbauamt Worms als „Stadtbauführer“ angestellt. In dieser Funktion war Hotz mit der Bauführung mehrerer bedeutsamer städtischer Bauten betraut, so des Erweiterungsbaus der Nibelungenschule (1909/10), der Einsegnungshalle des neuen israelitischen Friedhofs (1911), der Arbeiterwohnhäuser Gibichstraße 9 und 11 (1911), der Landwirtschaftlichen Winterschule (1911/12) und der Städtischen Sparkasse in der damaligen Moltkeanlage, dem heutigen Adenauerring (1911/13). Am 15. September 1913 zur Baupolizei versetzt, hatte Hotz fortan Baugesuche zu prüfen und deren ordnungsgemäße Ausführung auf der Baustelle zu überwachen; dadurch häufig im Außendienst und stadtbekannt, konnte er denkmalpflegerische Aspekte durchsetzen und mancherlei Bausünden verhindern. Die Ernennung zum definitiven Beamten erfolgte am 27. Oktober 1914; lange Jahre Bauinspektor, wurde Philipp Hotz am 1. April 1950 als Oberbauinspektor in den Ruhestand verabschiedet.

Schon im Jahre 1911 hatte Philipp Hotz geheiratet, und zwar die Wormserin Anna Maria Walter (1886–1979), eine Tochter des Schuhmachermeisters Ludwig Walter; der Ehe entsprossen drei Söhne (Walter, geb. 1912⁴; Rudolf, geb. 1916⁵; Lothar, geb. 1919⁶). Als Hotz den Tod seines Vaters († 30. 5. 1914) im Fränkisch-Crumbacher Pfarrhaus anzeigte, kam es zu einem ausführlichen Gespräch mit dem Pfarrer, Theodor Meisinger (in Fränkisch-Crumbach 1906–1926), über Namen und Lebensdaten der Hotzschen Vorfahren. Dadurch wurde Hotz' Liebe zur Familienforschung geweckt. Eine erste Übersicht seiner genealogischen Studienergebnisse erschien 1916 im Fränkisch-Crumbacher Kirchenblatt „Die Heimat“⁷; schon damals hatte er seine Vorfahren im Mannesstamm bis zu dem Schweizer Einwanderer Jakob Hotz (1637–1700) zurückverfolgen können. Die Freude an der Familie, an Vorfahren, Verwandten, Kindern und Enkeln, blieb für Philipp Hotz auch später bedeutsam; im August 1926 führte er einen Familientag in Fränkisch-Crumbach durch,

gründete den bis heute bestehenden Hotzschen Familienbund und legte noch vor Ende des Jahres 1926 eine zweite, erweiterte und illustrierte Auflage seiner „Geschichte der Fränkisch-Crumbacher Familie Hotz“ vor⁸.

Seit 1916 war Philipp Hotz Bühnenmeister des Städtischen Spiel- und Festhauses Worms. Verantwortlich für Bühnen- und Kulissentechnik, hat er gelegentlich auch Bühnenbilder entworfen⁹. Einer technischen Vorkehrung Hotz' ist es zu verdanken, daß beim Brand des Spiel- und Festhauses am 14. Dezember 1932 nicht auch der Zuschauerraum ein Raub der Flammen wurde¹⁰.

Drei der fünf ganzseitigen Illustrationen der Originalausgabe der Familiengeschichte von 1926¹¹ sind Wiedergaben von Gemälden des Autors: „Gesamtansicht von Fränkisch-Crumbach“, „Herrenhaus, Kirchturm und Kellerbau“, „Fränkisch-Crumbach i. O., Altes Rentamtsgebäude in der Kellergasse“. Alle drei sind Ölgemälde und unmittelbar vor der Drucklegung der Familiengeschichte von 1926 entstanden, möglicherweise von vornherein als Illustrationen einer geplanten genealogischen Veröffentlichung.

Die drei Ölbilder mit Motiven der Odenwaldheimat Fränkisch-Crumbach gehören in die ersten Anfänge Philipp Hotz' als Maler, sind wahrscheinlich seine frühesten Schöpfungen überhaupt. Wie der Sohn Lothar Hotz berichtet, hat Philipp Hotz erst als Vierzig-

⁴ Dr. phil. Walter Hotz, geboren in Worms am 30. 5. 1912, Pfarrer und Kunsthistoriker, Autor kunstgeschichtlicher Untersuchungen, lebt im Ruhestand in Worms; vgl. Otto Böcher, Walter Hotz 70 Jahre alt. In: Humanitas, Mitteilungsblatt des Rudi-Stephan-Gymnasiums Worms, 3. Folge, Heft 2, Worms 1982, S. 203–206.

⁵ Rudolf Hotz, geboren in Worms am 25. 11. 1916, stud. theol., gefallen als Leutnant d. R. bei Korostowizy in Rußland am 26. 8. 1941; vgl. den gedruckten Nachruf: Leutnant Rudolf Hotz, Leben und Vermächtnis (Sonderbeilage zu den Nachrichten aus der Fränkisch-Crumbacher Familie Hotz), Worms 1942.

⁶ Dr. med. Lothar Hotz, geboren in Worms am 4. 9. 1919, Internist in Worms, Maler, gestorben in Worms am 27. 2. 1985; vgl. den Nachruf: Lothar Hotz 1919–1985, Arzt und Maler. In: Humanitas, Mitteilungsblatt des Rudi-Stephan-Gymnasiums Worms, 3. Folge, Heft 5, Worms 1985, S. 580–583.

⁷ Philipp Hotz, Geschichte der Familie Hotz (Sonderdruck in Buchform), Fränkisch-Crumbach 1917.

⁸ Siehe oben Anm. 2; die 72seitige Broschüre, gedruckt von Wilhelm Schenk in Worms, erschien im „Verlag des Familienbundes der Fränkisch-Crumbacher Familie Hotz“.

⁹ Etwa „Hoch Karneval 1930!“, abgebildet in: Städtisches Spiel- und Festhaus, Festschrift zur Einweihung des wiederaufgebauten Hauses, Worms 1966, nach S. 48.

¹⁰ Richard Wisser, Philipp Hotz (s.o. Anm. 2), S. 5.

¹¹ Später, offensichtlich bald nach 1935, wurden die Abbildungen 1 und 2 ersetzt durch Druckwiedergaben jüngerer Gemälde des Autors: „Fränkisch-Crumbach i.O.“ (Aquarell von ca. 1930); „Fränkisch-Crumbach i.O., Rodensteinerstraße“ (Pastell von 1932). Diese, im Gegensatz zu den blautonigen Bildtafeln der Originalausgabe, bräunlichen Abbildungen wurden mit den Druckbögen von 1926 zusammengeheftet, ohne daß das Abbildungsverzeichnis (S. 5) geändert worden wäre. Die beiden neuen Klischees wurden anscheinend angefertigt für Hotz' Bändchen „Jugendland – Heimatland“ (1935, s.u. Anm. 13), S. 47 und S. 33.

jähriger zu malen begonnen, und zwar nach dem spontanen Kauf eines Ölfarbenkastens (1925), den er im Schaufenster eines Wormser Fachgeschäftes entdeckt hatte¹².

War die Erforschung der eigenen Familie für Philipp Hotz der Anlaß zu seiner schriftstellerischen Betätigung, so die Liebe zur eigenen Heimat derjenige zu seiner Tätigkeit als Maler. Auf den Fränkisch-Crumbacher Familientag von 1926 hat er sich durch Gemälde vorbereitet; bald folgten Ölbilder seiner Wormser Wahlheimat, so die – 1927 datierte – „Judengasse“.



Abb. 2: Die Wormser Judengasse (Öl, 1927)

Philipp Hotz hat die Malerei nicht studiert, hat keine Kunstakademie besucht. Immerhin hatte er an der Darmstädter Baugewerkschule tüchtige Lehrer im künstlerischen und kunstgeschichtlichen Bereich: die Professoren Esselborn sen., Architekt Wienkoop und Hofbildhauer Scholl. Perspektivische Kenntnisse brachte Hotz als Bautechniker mit, desgleichen das besondere Interesse an gemalter Architektur, an Haus, Straße und Ortsbild. Bis etwa 1930 stellt Hotz fast ausschließlich Architektonisches dar, dabei freilich die Baustrukturen im Sinne einer spätromantischen, die Geschichte – wie im Falle der Fränkisch-Crumbacher Kellergasse (1925) oder der Wormser Judengasse (1927)

– bewußt einbeziehenden Ganzheitlichkeit transzendierend. Eben solange malte er, entsprechend dem Impuls des Ölfarbenkaufs von 1925, so gut wie ohne Ausnahme in Öl. Als Gast der „Künstlergruppe Worms“ hat Philipp Hotz schon 1927 die Ölbilder seiner ersten Schaffensphase ausgestellt; drei Jahre später wurde er Mitglied dieser, für das kulturelle Leben der Stadt Worms bedeutsamen, Künstlervereinigung (1930), wenig später ihr Schriftführer (1932).

Für die Geschichte war Philipp Hotz stets aufgeschlossen. Er gehörte dem Wormser Altertumsverein an und hat im Jahre 1921 für Prof. Weckerling seine erste stadgeschichtliche Arbeit geleistet, indem er sämtliche Wappen der Grabsteine des Paulus-Museums abzeichnete. Betrüblerweise ist die stattliche Sammlung mit den nicht ausgelagerten Beständen der Stadtbibliothek 1945 verbrannt.

Philipp Hotz war dem Wandern und Reisen zugetan. Er gehörte dem Odenwaldklub an; zu Fuß, mit dem Fahrrad oder der Eisenbahn besuchte er die Städte und Klöster in Hessen, Baden, Franken und Bayern. Um nicht nur auf Bleistiftskizzen der Objekte angewiesen zu sein, wagte sich Hotz um 1930 ans Aquarellieren und vertauschte die Öltuben und die unhandliche Staffelei bald gänzlich mit dem Wasserfarbenkasten, wenn auch nur für zwei oder drei Jahre. Auf die Dauer nämlich befriedigte ihn die Aquarelltechnik nicht; er war wohl zu ungeduldig, um das Trocknen der wässrigen Farben abzuwarten, auch offenbar an schärferen Konturen und stärkeren Schatten interessiert, als sie das Aquarell ermöglicht.

Schon im Jahre 1932 wechselte Hotz daher erneut die Maltechnik: Er wandte sich von den Wasserfarben den Pastellfarben zu. Bequem transportierbar, ermöglichen die Pastellfarbstifte sowohl klar voneinander abgesetzte Farbwerte als auch, durch Verreiben, Wischen und Übereinanderlegen, alle denkbaren farblichen Übergänge. Mit eigentlich graphischen Mitteln lassen sich die Wirkungen der Malerei erzielen. So entstehen zwischen 1932 und 1938 zahlreiche meisterliche Pastellbilder, etwa „Fränkisch-Crumbach im Vorfrühling“ (1932), „Gersprenztal bei Brensbach“ (1933), „Obertor in Hirschhorn“ (1935), „Kloster Ettal“ (1936) und „Ohlstadt bei Murnau“ (1936). Noch immer dominieren architektonische Motive, doch sind jetzt auch Landschaften, vor allem Wiesen und Wälder, hinzugekommen.

In Philipp Hotz' Pastellphase gehört das liebenswerte Bändchen „Jugendland – Heimatland“, das – mit einem 1931 geschriebenen Vorwort des Malers und Erzählers – im Jahre 1935 vom Odenwaldklub herausge-

¹² Lothar Hotz in: Walter Hotz (Hrsg.), Zum 100. Geburtstag, Philipp Hotz 1884–1955, ein Wormser Maler, Stadt – Landschaft – Bäume – Blumen, Ausstellung im Kunsthaus Heylshof Worms 6. Mai – 2. September 1984, Worms 1984, S. 3.



Abb. 3: Odenwaldlandschaft bei Fränkisch-Crumbach (Pastell, 1932)

geben wurde¹³. Die neun Kapitel, u.a. „Die Kirchweih“, „Was Großmutter erzählt“, „Aus der Schulzeit“ und „Burg Rodenstein“, zeigen Philipp Hotz als volkskundlichen Sammler und Chronisten seiner Odenwaldheimat, aber auch als gemütvollen Plauderer in der Art eines W. O. v. Horn. Von den sechs beigegebenen Bildern Philipp Hotz' ist nur die Gesamtansicht Fränkisch-Crumbachs (S. 47) ein Aquarell; alle anderen Abbildungen sind Pastellgemälde, kräftig im Strich, kontrastreich in Licht und Schatten. Besonders eindrucksvoll ist das 1934 datierte Pastell „Ruine Rodenstein im Schnee“ (S. 71) mit den kahlen Bäumen im Vordergrund und den schneebedeckten, altersgrauen Mauern vor dem verhangenen Winterhimmel.

Mit seinen Pastellbildern hat Philipp Hotz Reife und Meisterschaft erreicht. Schon 1934 in Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg, 1935 in Mainz und Darmstadt, später mehrfach in Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Worms ausgestellt, fanden gerade die Hotzschen Pastelle ungeteilte Anerkennung und Bewunderung. Dennoch hat der Maler noch einmal seine Technik gewechselt. Den inzwischen 54jährigen Künstler, der bisher bei der Wahl der technischen Mittel nur an die Herstellung des Bildes, nicht an dessen Bestand gedacht hatte, bekümmerte die Vergänglichkeit des Pastells; auch wiederholte Anwendung eines Fixativs und Verglasung können nicht verhindern, daß im Laufe der Zeit das Pastellbild in Form farbigen Staubs vom Blatt rieselt.

Seit 1938 übte sich Philipp Hotz deshalb in der Temperamalerei. Temperafarben erzielen, auch dünn aufgetragen, eine intensive und präzise Farbwirkung; die Bindemittel (Öl, Eigelb, Kasein) der Pigmente trocknen schnell, doch ermöglicht die deckende Qualität der Farben sowohl Korrekturen als auch die Höhung durch aufgesetzte Lichter. Der Temperaturechnik bleibt

Hotz nun bis an sein Lebensende treu, doch kehrt er gelegentlich, besonders in seinen Blumenstillleben, noch einmal zum Öl zurück. Die Motive zwischen 1938 und 1955 findet auch der Temperamalerei Philipp Hotz in der Landschaft des Odenwalds („Abend auf der Tromm“, 1941), in den alten Städten und Dörfern Südwestdeutschlands („Heidelberg von der Scheffelterrasse“, 1946; „Fränkisch-Crumbach, an der Kirche“, 1946) und ganz besonders in Bauten seiner Wahlheimat Worms („Dom von der Schönauer Straße“, 1939;



Abb. 4: Der Wormser Dom von der Schönauer Straße (Tempera, 1939)

„Bürgerturm und Stadtmauer mit Pauluskirche“, 1945; „Dom von Nordosten über den zerstörten Häusern des Marktplatzes“, 1948).

Sorgen und Leid kennzeichnen die Jahre des Zweiten Weltkriegs auch im Leben des Philipp Hotz. Die drei Söhne ziehen 1939 ins Feld; Rudolf Hotz fällt in Rußland (1941). Nach dem Soldatentod seines mittleren Sohnes gibt Philipp Hotz die Tätigkeit als Bühnenmeister des Spiel- und Festhauses, die ihm ein Vierteljahrhundert lang Freude und Verpflichtung bedeutet hatte, auf; die Realität von Krieg und Tod hatte die Welt des schönen Scheins überholt. In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar 1945 wurde auch das Haus der Familie Hotz in der Bleichstraße (Nr. 6) von den Bomben des

¹³ Philipp Hotz, Jugendland – Heimatland, Bilder und Erinnerungen aus dem Odenwald, hrsg. vom Odenwaldklub, Darmstadt und Worms 1935.

großen Luftangriffs zerstört, dem besonders die Wormser Altstadt mit ihren Kirchen zum Opfer fiel. Philipp Hotz hat wenig später aus der Erinnerung das brennende Worms des 21. Februar 1945 gemalt, wie es sich ihm als Augenzeugen unvergeßlich eingepägt hatte¹⁴. Obwohl ein großer Teil der Hotzschen Bilder vorsorglich in den Odenwald ausgelagert worden war, wurden mit dem Haus Bleichstraße 6 dennoch unersetzliche Werte vernichtet, neben zahlreichen Gemälden vor allem auch große Teile von Hotz' kunstgeschichtlicher und historischer Bibliothek.

Dennoch hat Philipp Hotz sich nicht entmutigen lassen. Als bewußt evangelischer Christ stellte er sich dem Neuaufbau in Stadt und Kirche sogleich, inzwischen schon über sechzigjährig, in selbstverständlichem Pflichtgefühl zur Verfügung. Seit 1945/46 gehörte er dem Kirchenvorstand der Magnusgemeinde an, der ihn in die Synode entsandte. Als Mitglied des Bauausschusses der Synode war er an den Planungen zum Wiederaufbau der zerstörten Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäuser beteiligt.

Am 1. Juni 1949 feierte Hotz sein 40jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Stadt Worms; mancherlei Ehrungen wurden ihm zuteil, und aus Anlaß seines 65. Geburtstags (7. 8. 1949) veranstaltete der Direktor der Städtischen Kulturinstitute, Dr. Friedrich Maria Illert, eine Sonderausstellung mit Gemälden von Philipp Hotz. In den Ruhestand trat Hotz zum 1. April 1950; seine Arbeitskraft widmete er nunmehr fast ganz dem kirchlichen Aufbau der zerstörten Stadt Worms. Beim Neubau der Lukaskirche im Norden der Stadt (1950) setzte Hotz als Bauleiter den Entwurf Otto Bartnings in die Tat um; der Lukaskirchturm (1951) ist Hotz' selbständige Leistung¹⁵, ebenso die Verwendung des in Worms traditionsreichen Buntsandsteins als Baumaterial. Den Wiederaufbau der mittelalterlichen Magnuskirche hat er entscheidend geprägt; für die Festschrift zur Neueinweihung der Kirche am 26. Juli 1953 schrieb er den Hauptbeitrag¹⁶. Die Rettung des Roten Hauses von 1624 in der Römerstraße vor dem Abbruch, der Erwerb des Grundstücks durch die Wormser Friedrichsgemeinde und der Wiederaufbau als Gemeindezentrum (1953) ist ebenso der Initiative von Philipp Hotz zu verdanken wie die Tatsache, daß die wiederaufgebaute Dreifaltigkeitskirche im Inneren wieder ein Holzgewölbe erhielt, das an die barocke Raumtradition anknüpft¹⁷. Die Einweihung der erneuerten Dreifaltigkeitskirche, die nach vierjähriger Bauzeit am 30. Oktober 1959 stattfand, hat Philipp Hotz nicht mehr erlebt.

Auch nach 1945 hat Hotz noch gemalt. Hier ist nicht nur das Ölgemälde des brennenden Worms des 21. Februar 1945 zu nennen, sondern Temperabilder mit Wormser Motiven (1945, 1947, 1948, 1954) oder solchen des Odenwaldes (1946, 1949), vor allem aber Ölbilder mit Blumenstillleben wie Dahlien (1948) und Malven (1950). Warum Philipp Hotz gerade bei den

späten Blumenbildern zur Ölmalerei seiner Anfangszeit zurückkehrte, kann man nur vermuten. „Vielleicht haben ihn die Blumen so besonders gelockt, weil hier die Natur einmal selber malt mit bunten, leuchtenden Farben von großer Reinheit, die in unbegrenzter Vielfalt sich verströmen“¹⁸.

Schon 1951 mußte Hotz sich zwei Operationen unterziehen; von ihren Folgen hat er sich nicht mehr völlig erholt. Seinen 70. Geburtstag – am 7. August 1954 – feierte er mit seiner stets verständnisvollen Gattin im Kreis der Kinder und Enkel. Auch diesmal hatte Friedrich M. Illert eine Hotz-Ausstellung vorbereitet; in seinem kleinen Aufsatz zu Ehren des Jubilars schreibt er in der Wormser Zeitung: „Man belächelt vielleicht in der Zeit der abstrakten Kunst die solide, auf das Gegenständliche gerichtete Kunst von Philipp Hotz. Gewiß, er hat sich die Fähigkeit zum Malen in zähem Selbststudium errungen. Aber er kam bald über die einfache Wiedergabe des Gegenstandes hinaus und vermochte, ihm immer neue Reize in der Farbenzusammenstellung und in der Lichtwirkung abzugewinnen. So ist es ihm beschieden, über das Handwerkliche hinaus zur künstlerischen Erfassung und Gestaltung voranzuschreiten“¹⁹. Nun, heute wird man eher die modischen Schöpfungen der Nierentischzeit belächeln als die gegenständlichen Gemälde des Philipp Hotz, der wohlmeinende Protektion nicht mehr nötig hat.

Zu seinem 70. Geburtstag hat Hotz seinerseits seine Angehörigen beschenkt. Er überreichte ihnen ein maschinenschriftliches Erinnerungsbuch, in dem er unter der Überschrift „Auf Fahrt durchs Leben“ autobiographische Begebenheiten und Reflexionen festgehalten hat²⁰.

In den folgenden Monaten zeichnete sich endlich der Beginn des Wiederaufbaus der Dreifaltigkeitskirche ab; Philipp Hotz hat sich für weitgehende Rettung des Erhaltenen und für die traditionelle Holzdecke des Innenraums eingesetzt. Er war für die Bauleitung in Aussicht genommen; Prof. Bartning hat ihn noch am Krankenbett aufgesucht, doch wußte Philipp Hotz sich bereits dem Tode nahe und konnte diese große Aufgabe nicht mehr übernehmen. Wenige Wochen

¹⁴ Das Ölgemälde, heute Eigentum des Museums der Stadt Worms, war in der Heylshof-Ausstellung 1984 (vgl. Anm. 23) zu sehen, fand jedoch keine Aufnahme in den Katalog (Anm. 12). Siehe auch Fritz Reuter, Worms im Bombenkrieg und die Zerstörung der Stadt im Frühjahr 1945, in diesem Band.

¹⁵ Gemeindebuch (s.o. Anm. 1), S. 29.

¹⁶ Philipp Hotz, Gedanken zum Wiederaufbau der Magnuskirche. In: Die Magnuskirche in Worms (s.o. Anm. 14), S. 9–16.

¹⁷ Walter Hotz, Der Senior (s.o. Anm. 1), S. 312; vgl. Ludwig C. Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim, Wormser evangelischer Aufbauwille heute. In: Die Reformations-Gedächtnis-Kirche (s.o. Anm. 1), S. 27–36 (S. 31).

¹⁸ Lothar Hotz, in: Ausstellungskatalog 1984 (s.o. Anm. 12), S. 5.

¹⁹ Friedrich M. Illert, Philipp Hotz (s.o. Anm. 2).

²⁰ Vgl. oben Anm. 2.



Abb. 5: Bürgerturm und Stadtmauer mit Pauluskirche (Tempera, Januar 1945)

vor Baubeginn ist Hotz in Worms gestorben, am 14. März 1955, noch nicht 71 Jahre alt. Die Beisetzung auf dem Friedhof Hochheimer Höhe fand am 17. März 1955 statt. Der Pfarrer der Magnusgemeinde, Theodor Diestelmann, hielt die Predigt in der Friedhofskapelle; dann nahm der damalige Pfarrer der Lukaskirche, Dr. Hanfried Germer, die Bestattung auf dem Friedhof vor²¹.

Seitdem sind über dreißig Jahre vergangen. Längst werden Kunstwerke (und Gebrauchsgegenstände) des Jugendstils, der zwanziger und der dreißiger Jahre gesammelt und ernst genommen. Die bildende Kunst hat in wesentlichen Vertretern zur Gegenständlichkeit zurückgefunden. Erst heute werden die Gemälde Philipp Hotz' in ihrer zeitlosen Schönheit achtens- und liebenswert, ohne daß die Notwendigkeit oder auch nur die Möglichkeit bestünde, sie einer irgendwann herrschenden Stilrichtung zuzuordnen; allenfalls die Nähe zu dem bewußt heimatbezogenen Realismus Hans Thomas (1839–1924), den Philipp Hotz selbst als Vorbild genannt hat²², könnte hier angeführt werden, ebenso die gelegentlich bei Hotz wie bei Thoma zu beobachtende Freude an flimmernden Lichtern, die ein Erbe des Impressionismus darstellt. Andererseits erinnern mitunter die Füllung der Fläche und die kräftige Konturierung an den Jugendstil, die flächig-klare Behandlung der Wälder, Wiesen und Felder an die Neue Sachlichkeit. Philipp Hotz hat die Einflüsse der

ihm zeitgenössischen Kunst aufgenommen, ohne sich einer Richtung gänzlich zu verschreiben.

Zum 100. Geburtstag des Künstlers fand im Wormser Kunsthaus Heylshof eine gut besuchte Gedächtnisausstellung statt (6. 5. – 2. 9. 1984)²³. Ein kleiner, von dem älteren Sohn Walter Hotz herausgegebener Katalog²⁴ enthält neben dem Verzeichnis der Exponate, das ich im Anhang wiedergebe, und guten Bildreproduktionen vor allem einen Textbeitrag des – inzwischen verstorbenen – jüngeren Sohnes Lothar Hotz.

Bei der Ausstellungseröffnung am 6. Mai 1984 hielt der Wormser Philosoph Prof. Dr. Richard Wisser einen einfühlsamen Vortrag, in dem er das künstlerische Werk von Philipp Hotz vor dem Hintergrund seiner Heimat und seines Lebens deutete²⁵. Wissers abschlie-

²¹ Walter Hotz, *Der Senior* (s.o. Anm. 1), S. 312 f.; Predigttext war das Bibelwort Matth. 26, 71b: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth“.

²² Lothar Hotz, in: *Ausstellungskatalog 1984* (s.o. Anm. 12), S. 5; Philipp Hotz gehörte auch der „Zunft zur Arche“ an, die sich Hans Thoma besonders verbunden wußte.

²³ Vgl. Alfred Pointner, *Sonntag im Heylshof: „Philipp Hotz – ein Wormser Maler“*. In: *Wormser Zeitung* vom 3. 5. 1984, S. 10.

²⁴ *Ausstellungskatalog 1984* (s.o. Anm. 12).

²⁵ Richard Wisser, *Philipp Hotz* (s.o. Anm. 2); vgl. Ilse Bindseil, *Das Unverzichtbare wird wieder zum Ereignis, Zum 100. Geburtstag des Wormser Malers Philipp Hotz: gute Bild-Auswahl im Heylshof*. In: *Wormser Zeitung* vom 8. 5. 1984, S. 12.



Abb. 6: Das brennende Worms am 21. Februar 1945 (Öl, 1945)

ßende Würdigung des Bautechnikers und Malers Philipp Hotz²⁶ mache ich mir gern zu eigen: „Philipp Hotz, der aus dem Fränkisch-Crumbach des Odenwaldes Stammende, frühzeitig in Worms Wohnhafte und schließlich in unserer Stadt trotz der von ihm beklagten Flachlandschaft doch heimisch Gewordene, der gerade auch deshalb zu einem der Chronisten des zerstörten Worms werden konnte, möchte, und das hat den vierzigjährigen Bautechniker mit dem sehenden Auge zum Maler werden lassen, Lebenswichtiges, das in der Gefahr steht, übersehen oder aufs Spiel gesetzt zu werden, heilsam ins Auge rücken.“

ANHANG:

Katalog der 1984 im Kunsthaus Heylshof Worms ausgestellten Gemälde und Zeichnungen von Philipp Hotz²⁷

I. Die Stadt Worms

- 1. Dom von der Schönauer Straße*
Tempera auf Karton, signiert 1939
Höhe 48,5 cm, Breite 40 cm
- 2. Stadtansicht von der Hochheimer Rebenhalde*
Tempera auf Papier, signiert 1947
Höhe 34 cm, Breite 42,5 cm
- 3. Am Bergkloster im Schnee*
Tempera auf Karton, signiert 1941
Höhe 73 cm, Breite 58 cm
- 4. Bürgerturm und Stadtmauer mit Pauluskirche*
Tempera auf Papier, signiert 1945 (Januar)
Höhe 40 cm, Breite 48 cm
- 5. Pauluskirche im Wiederaufbau*
Tempera auf Papier, signiert 1945 (Oktober)
Höhe 40 cm, Breite 29,5 cm
- 6. Dom von Nordosten über den zerstörten Häusern des Marktplatzes*
Tempera auf Papier, signiert 1948
Höhe 40,5 cm, Breite 30 cm

²⁶ Richard Wisser a.a.O., S. 9.

²⁷ Ausstellungskatalog 1984 (s.o. Anm. 12), S. 10.

7. *Judengasse*²⁸

Öl auf Karton, signiert 1927
Höhe 50 cm, Breite 37 cm

8. *Schloß Herrnsheim, Ansicht von Südosten*

Tempera auf Papier, signiert 1944
Höhe 42 cm, Breite 52 cm

9. *Schloß Herrnsheim, Parkseite mit Rundturm*

Tempera auf Papier, signiert 1954
Höhe 30 cm, Breite 40 cm

II. Odenwald – Ried – Rheinbessen

10. *Fränkisch-Crumbach im Vorfrühling*

Pastell auf Papier, signiert Ostern 1932
Höhe 48 cm, Breite 64 cm

11. *Trommlandschaft im Vorfrühling*

Pastell auf Papier, ohne Signatur und Jahreszahl
Höhe 34 cm, Breite 50 cm

12. *Abend auf der Tromm*

Tempera auf Papier, signiert 1. 6. 1941
Höhe 32 cm, Breite 24 cm

13. *Gersprenztal bei Brensbach*

Pastell auf Papier, signiert 1933
Höhe 65 cm, Breite 48 cm

14. *Landschaft bei Reinheim*

Tempera auf Papier, signiert 1949
Höhe 45 cm, Breite 54 cm

15. *Fränkisch-Crumbach, an der Kirche*

Tempera auf Papier, signiert 1946
Höhe 29 cm, Breite 21,8 cm

16. *Eichen im Rosengarten*

Tempera auf Pappe, signiert 1942
Höhe 60 cm, Breite 74 cm

17. *Garben bei Heppenheim an der Wiese*

Tempera auf Papier, signiert 1946
Höhe 29,5 cm, Breite 42 cm

18. *Kirchturm in Dittelsheim*

Pastell auf Papier, signiert 1932
Höhe 46,5 cm, Breite 30,5 cm

III. Bäume – Wasser – Wald

19. *Besonnter Waldbang*

Pastell auf Papier, signiert 1933
Höhe 54 cm, Breite 38 cm

20. *Tromm, Am Lindenstein*

Pastell auf Papier, signiert 1933
Höhe 50 cm, Breite 34 cm

21. *Tromm, Bäume am Waldrand*

Pastell auf Papier, ohne Signatur und Jahreszahl
Höhe 50 cm, Breite 34 cm

22. *Gefällte Bäume auf der Tromm*

Tempera auf Karton, signiert 1942
Höhe 73 cm, Breite 54 cm

23. *Tromm, dunkler Tannenwald*

Tempera auf Papier, signiert 1942
Höhe 73 cm, Breite 55 cm

24. *„Drei Tannen“ bei Fränkisch-Crumbach*

Tempera auf Karton, signiert 1943
Höhe 55 cm, Breite 72 cm

25. *Neckar bei Eberbach*

Pastell auf Papier, signiert ohne Jahr
Höhe 34 cm, Breite 50 cm

IV. Alte deutsche Städte – Reisebilder

26. *Obertor in Hirschhorn*

Pastell auf Papier, signiert 1935
Höhe 52 cm, Breite 34 cm

27. *Fachwerkhäuser in Mosbach*

Pastell auf Papier, signiert 1935
Höhe 52 cm, Breite 36 cm

28. *Heidelberg von der Scheffelterrasse*

Tempera auf Papier, signiert 1946
Höhe 51 cm, Breite 58 cm



Abb. 7: Malven vor Odenwaldlandschaft (Öl, 1950)

29. *Kloster Ettal*

Pastell auf Papier, signiert 1936
Höhe 50 cm, Breite 34 cm

30. *Obstadt bei Murnau*

Pastell auf Papier, signiert 1936
Höhe 50 cm, Breite 33 cm

V. Blumen

31. *Malven vor Odenwaldlandschaft*

Öl auf Holz, signiert 1950
Höhe 82 cm, Breite 69 cm

32. *Dahliastrauß*

Öl auf Holz, signiert 1948
Höhe 67 cm, Breite 88 cm

VI. Skizzen

33. *Malinska, Haus mit Zypresse*

Farbstift, weiß überhöht auf Papier, signiert 12. 5. 1939

34. *Amberg, Alter Salzspeicher*

Tempera auf Papier, signiert 7. 3. 1942

35. *Worms, Friedrichskirche*

Tusche auf Japanpapier, signiert 1939

36. *Heppenheim an der Wiese, Kirchturm*

Tempera auf Papier, signiert ohne Jahr

37. *Worms, Lukaskirche*

Aquarell auf Papier, signiert 1951

38. *Worms, eingerüstete Magnuskirche*

Bleistift auf Papier, signiert 1952

²⁸ Das Ölgemälde „Judengasse“ hat Dr. Walter Hotz 1986 zum 100. Geburtstag seiner Mutter der Stadt Worms für die Judaica-Sammlung im Raschi-Haus zum Geschenk gemacht, vgl. Wormser Zeitung vom 22. 7. 1986.